

Erwerbspotenzial von Eingewanderten im Rahmen der Familienmigration – eine vernachlässigte Größe?

Die Beschäftigungsquoten von Personen, die aus familiären Gründen eingewandert sind, fallen niedriger aus als von Personen, die zu Erwerbszwecken eingewandert sind, jedoch höher als die von Geflüchteten. Der Beitrag stellt die Unterschiede in der Zusammensetzung der drei Gruppen dar und zeigt deren Bedeutung für Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration auf.

Anteil und Merkmale der Familienmigration

Die Erwerbsbeteiligung von Familienmigrantinnen und -migranten galt lange Zeit als nachrangig. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des Fachkräftebedarfs kommt ihrer Arbeitsmarktintegration mittlerweile eine hohe Bedeutung zu. Viele Studien zeigen aber, dass sich Familien im Vergleich zu Erwerbsmigrantinnen und -migranten höheren Barrieren der Arbeitsmarktintegration gegenübersehen (vgl. SHAUMAN/NOONAN 2007, S. 1735).

Zwischen 2013 und 2017 stieg der Familiennachzug stetig an, insgesamt kamen in diesem Zeitraum über 400.000 Personen im Rahmen der Familienmigration nach Deutschland, ihr Anteil an der Gesamtzuwanderung variierte in diesem Zeitraum zwischen fünf Prozent im Jahr 2015 und zehn Prozent 2017 (vgl. Abb. im electronic supplement). Nach dem coronabedingten Einbruch und den Änderungen durch das Fachkräfteeinwanderungsgesetz zum 1.3.2020 wird längerfristig nicht nur ein Anstieg der Einwanderung von

Fachkräften aus Drittstaaten erwartet, sondern auch wieder beim Familiennachzug.

Unsere Analysen basieren auf der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe für die Jahre 2013 bis 2019 (vgl. BRÜCKER u. a. 2014). Mit diesen Daten wird die Zuwanderung nach Deutschland seit 1995 abgebildet. Der Datensatz wird auf Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren beschränkt und umfasst 3.203 Personen mit bis zu sieben Beobachtungen. Es werden nur Eingewanderte berücksichtigt, die als Geflüchtete sowie im Rahmen der Erwerbs- und Familienmigration nach Deutschland gekommen sind. Die befragten Geflüchteten sind fast ausschließlich vor 2013 nach Deutschland gekommen und leben somit schon länger in Deutschland.

Die Zuwanderungsgruppen unterscheiden sich in wichtigen Merkmalen (vgl. Tab.). Unter den Familienmigrantinnen und -migranten ist der Frauenanteil mit 75 Prozent deutlich höher als in den zwei anderen Gruppen. Betrachtet man die Anteile an Hochgebildeten und Personen mit guten Deutschkenntnissen, liegen jene aus der Familienmigration zwischen den Erwerbsmigrantinnen

und -migranten und den Geflüchteten. Schließlich ist der Anteil der Personen mit Kindern in der Gruppe der Familienmigration höher als in den anderen beiden Gruppen (Erwerbsmigration und Flucht).

Arbeitsmarktbeteiligung und Hürden

Nach den Änderungen im Rahmen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes im Jahr 2020 werden von Erwerbsmigrantinnen und -migranten weiterhin Deutschkenntnisse und Vorbereitungen wie die Jobsuche oder die Anerkennung von Abschlüssen gefordert, während die mitgebrachten Kenntnisse von Familienmigrantinnen und -migranten und auch von Geflüchteten selten so passgenau den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechen.

Die durchschnittliche Erwerbstätigkeitsquote liegt für Familienmigrantinnen und -migranten mit 62 Prozent 20 Prozentpunkte unter der der Erwerbsmigrantinnen und -migranten und nur knapp über der der Geflüchteten (vgl. Tab.). Als beschäftigt gelten hierbei Voll- und Teilzeitbeschäftigte sowie Personen, die geringfügig, unregelmäßig oder in Ausbildung oder Lehre beschäftigt sind.

In einer multivariaten Analyse haben wir den Zusammenhang zwischen der Erwerbsbeteiligung und ausgewählten Faktoren geschätzt. Die Schätzergebnisse (vgl. ausführlich die Regressions-tabelle im electronic supplement) zeigen, dass der Zuzugsweg über die Familienzuzugswanderung – bei Kontrolle der weiteren Faktoren – zu einer um acht Prozentpunkte geringeren Erwerbstätigkeitswahrscheinlichkeit führt als bei dem über Erwerbsmigration. Für Geflüchtete liegt dieser Wert um 20 Prozentpunkte niedriger. Im Vergleich zu



TANJA FENDEL
Dr., Forscherin am Institut
für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung (IAB),
Nürnberg
Tanja.Fendel@iab.de



PARVATI TRÜBSWETTER
Dr., Forscherin am Institut
für Arbeitsmarkt- und
Berufsforschung (IAB),
Nürnberg
Parvati.Truebswetter@iab.de

Tabelle

Soziodemografische Charakteristika nach Zuzugsgrund

	Familie	Erwerb	Flucht
Erwerbstätigkeit aktuell	62 %	82 %	58 %
Erwerbstätigkeit vor dem Zuzug	50 %	80 %	49 %
Gute Deutschkenntnisse beim Zuzug	7 %	12 %	5 %
Bildungsabschluss im Ausland			
Kein Bildungsabschluss	58 %	42 %	66 %
Ausbildungsabschluss/Lehre	18 %	25 %	17 %
Hochschulabschluss	23 %	32 %	15 %
Jahre seit dem Zuzug	13	10	17
Frauenanteil	75 %	32 %	31 %
Alter	41	41	46
Kinder im Haushalt			
Kinder unter 4 Jahren	20 %	17 %	16 %
Kinder 4 bis 6 Jahre	11 %	8 %	10 %
Kinder 7 bis 18 Jahre	25 %	18 %	22 %
Keine Kinder	44 %	58 %	52 %
Anzahl Beobachtungen	4.486	4.497	1.626

Quelle: IAB-SOEP Migrationsstichprobe 2013–2019, gewichtete Anteile/Mittelwerte

den in der Tabelle berichteten durchschnittlichen Prozentanteilen sind die Unterschiede zwischen den Gruppen geringer geworden, da 13 Prozentpunkte durch Unterschiede in den Merkmalen aus der Regression erklärt werden können.

Demnach hängen sowohl ein Ausbildungs- oder Hochschulabschluss als

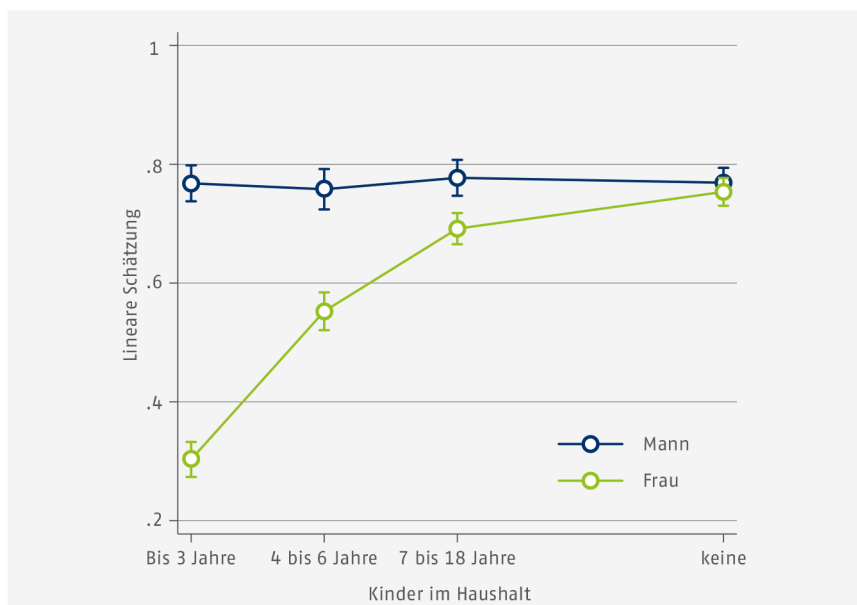
auch gute Deutschkenntnisse beim Zuzug und Erwerbserfahrung vor dem Zuzug positiv mit der Erwerbswahrscheinlichkeit zusammen. Aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der Gruppen für alle Faktoren ergeben sich für Zugewanderte im Rahmen des Familiennachzugs höhere Barrieren als für Erwerbsmigrantinnen und -migran-

ten. Kleine Kinder im Haushalt stellen ein entscheidendes Erwerbshindernis dar. In der Abbildung werden die Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung je nach Alter der Kinder dargestellt. Der geschlechterbezogene Unterschied in der Erwerbsbeteiligung nimmt mit steigendem Alter der Kinder stark ab. Da sowohl der Anteil der Frauen als auch der der jüngeren Kinder beim Familiennachzug besonders hoch ist, ist hier ein zentrales Hindernis der Integration zu finden.

Breites Angebot an Kinderbetreuung gefragt

Es ist von hoher Bedeutung, Zugewanderte im Rahmen des Familiennachzugs bei Bildungs- und Deutschspracherwerb und bei der Arbeitsplatzsuche umfassend zu unterstützen. Da gerade kleine Kinder im Haushalt ein hohes Beschäftigungshemmnis darstellen, ist hierfür ein breites Angebot an Kinderbetreuung sowie die Beseitigung von Zugangsbarrieren von zentraler Bedeutung, um auch jungen Müttern die Teilhabe an Erwerbsarbeit sowie – als Vorbereitung dafür – an Bildung und Sprachkursen zu ermöglichen. ◀

Abbildung

Vorhergesagte Erwerbsbeteiligung für Frauen und Männer nach Alter der Kinder im Haushalt


Quelle: IAB-SOEP Migrationsstichprobe 2013–2019



Eine Aufschlüsselung (absolute Zahlen und Anteile) der verschiedenen Zuzugswege an der Gesamtzuwanderung sowie die Ergebnisse der Regressionsanalyse zu den Determinanten der Erwerbstätigkeit finden sich als electronic supplement unter www.bwp-zeitschrift.de/e578

LITERATUR

BRÜCKER, H.; KROH, M.; BARTSCH, S.; GOEBEL, J.; KÜHNE, S.; LIEBAU, E.; TRÜBSWETTER, P.; TUCCI, I.; SCHUPP, J.: The new IAB-SOEP migration sample. An introduction into the methodology and the contents (SOEP Survey Papers. Series C 216). Berlin 2014

SHAUMAN, K. A.; NOONAN, M. C.: Family migration and labor force outcomes: Sex differences in occupational context. In: Social Forces 85 (2007) 4, S. 1735–1764